

weil Hartmann seine angelegte Beiliste freiwillig angeboten hatte. Bei den Herren Pallen aber, an denen Ganger, Ridel, Koch, Dettlinger und Gut beteiligt waren, konnte Herr Joseph Seiler, der seine Unschuld betonte, der Beweise nicht schuldig auf weis erbracht werden, daß er von den Arbeiterbüchsen Kenntnis gehabt habe. Die ganze Sache wurde noch dadurch verwickelt, daß ein Kassabücher des Seilers Geschäfts, der ebenfalls in ähnliche Geschäfte betriebl. war, seinem Leben durch Verhängen ein Ende machte. Zwar hat, wie der Herr Dittlich vor Gericht aussagte, der Verordnete (er hieß Keller) sich ausdrücklich dahin geäußert, die Arbeiter werden im Seiler'schen Geschäft in einem Geheimkabinett aufbewahrt, auf dessen Betreten eine Strafe von 1 R. gesetzt ist. Herr Seiler hätte sich rundum in Alrede.

Was die übrigen Angelegenheiten betrifft, so ergab sich aus der Verhandlung, wie die eigentlichen Arbeiter sich immer hinter ihre Hintermänner verhielten, wie Ganger Koch beantragte, daß der Ridel vorbesch. und dieser sich die Arbeiter wünschte und sie durch öffentliche Beschuldigung zum Arbeiterbüchsen zu verleiten suchte, wie dann die geführten Arbeiterkarten denselben Weg von Hand zu Hand wieder zurückwanderten, bis sie den Arbeiterkollektionen der Firma Seiler einverleibte waren. Dettlinger gefordert, in 12 Fällen 60 Stück Arbeiter erwarben und dafür in der Summe 500 R. pro Stück erhalten zu haben. Der General, der für ihn von Richter des März v. J. assist. ließ sich auf 25-30 R. Dem Gut konnten drei Eingeliehliche nachgemacht werden, zu denen er von Ridel verläßt wurde.

Von wemher befehlet war Paul Seiler, der eines Tages so Ganger sagte: Ich möchte gern die Arbeiter von Steinbock haben. Den Arbeiter, der durch die öffentlichen Manipulationen von Ganger, Koch, Ridel, Gut und Dettlinger der Konturrenzfirma erwarben ist, schätzte Herr Steinbock selbst sehr hoch, und wenn man bedenkt, daß ihm die Verletzung der Arbeiter für jede Saison 30000 Mark lohete, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, welchen hohen Wert die geführten Karten repräsentieren. Der Staatsanwalt meinte, der Gesamtindruß, die die Verhandlung ergeben habe, genüge, jedoch man sich garnicht mit den Einzelheiten zu befassen brauche. Selbst die oben erwähnte Aeußerung Paul Seilers sei mit Rücksicht darauf, daß die Leute im Seiler'schen Geschäft präpariert seien, als eine Anklage zum Zweck der Verleumdung aufzufassen. Joseph Seiler aber habe als Oberrichter die gewerkschaftlichen und gewerkschaftsmäßigen Geheißer schuldig gemacht: es sei ferner klar, daß er die ganzen Diebstahle gestiftet habe; er habe für seinen Geschäftszweck daselbst Spionensystem eingeführt, wie wir es in der Politik hätten. Ganger aber sei der spiritus movens (der lebende Geist) bei all diesen verwerflichen Handlungen; er verhehle sich hinter Koch, dieser wieder hinter die Arbeiter. Der Staatsanwalt beantragte daher für Dettlinger 3 Monate Gefängnis, für Koch 3 Monate Gefängnis, für Ridel 2 Monate Gefängnis, für Gut 1 Jahr Gefängnis, für Paul Seiler 1 Jahr Gefängnis, für den Kopf der Firma Joseph Seiler, 1 1/2 Jahre Gefängnis und für Ganger 1 Jahr Gefängnis.

Der Verteidiger Joseph Seilers bestritt, doch irgend welche thatsächlichen Momente vorhanden seien, die die Schuld des Angeklagten beweisen; überdies könne von einer Anklage nur dann die Rede sein, wenn zu bestimmten Handlungen mit „besonderen Mitteln“ aufgeführt wird; ferner hätte der Angeklagte gewiß nicht so dumme gehandelt und so viele Leute ins Vertrauen gezogen bis zu den Verhaftungen herab, wie es hier geschah; endlich sei der Wert der Arbeiter nicht hoch anzuschlagen. Ueberhaupt aber habe der Angeklagte sich „ungeschickt“ verhalten, wie das eben nur ein „Unschuldiger“ thue. Es sei nicht nachgemacht, daß Seiler um die Ganger'schen Manipulationen gewußt habe.

Der Gerichtshof beurteilte Dettlinger wegen Diebstahls zu drei Monaten, Gut wegen deselben Verbrechens zu einem Monat, Ridel wegen Anklage zu vier Monaten Gefängnis. Ganger erhielt wegen Anklage in zwei Fällen ein Jahr Gefängnis und gewerkschaftlichen Geheißer zuerkannt. Paul Seiler dagegen ging frei aus, und ebenso wurde Joseph Seiler von der Anklage der Anklage zum Diebstahl und der gewerkschaftlichen und gewerkschaftsmäßigen Geheißer freigesprochen.

Ob die Staatsanwaltschaft wegen der Freisprechung Joseph Seilers Revision einlegen wird, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Die Dessauer Presse, mit Ausnahme des dort erscheinenden sozialdemokratischen Blattes, schweigt den Fall tot. Der Hauptangeklagte, Herr Hofmeister Seiler, welcher, wie der Kommerzienrat Baare, in der glücklichen Lage ist, von den bei seiner Firma vorgekommenen Verbrechen nichts gemerkt zu haben, ist in Dessau eine Säule der Stöckerei und Madererei; er ist Begründer von Jünglings- und ähnlichen christlichen Vereinen. Der Prozeß hat nicht bloß in Dessau, sondern in der ganzen deutschen Geschäftswelt enormes Aufsehen gemacht, schon als er eingeleitet wurde; der Ausgang desselben wird vielleicht ein noch größeres Aufsehen erregen, als die Einleitung.

Won ja unverfänglich Seite wird in uns zur Beleuchtung der verwerflichen Handlungen, welche in dem Seiler'schen Geschäft begangen wurden, geschrieben:

Die Musterkarten an und für sich, so kostspielig sie auch für den Herausgeber sind, besitzen eine materielle Wertvertheilung nicht. Für den Schneidermeister haben sie einen ideellen Wert von großer Bedeutung, indem sie das Geschäft zwischen ihm und dem Kaufmann nähere, die zwischen der Waise und dem Geschäftsgangern lag, mußte er unter einer Gruppe großer Venden, die am Waisenrande standen, einen oder mehrere Bekannte entdeckt haben. Er grüßte vertraulich hinüber, aber er hielt sich nicht auf, er sprang über die Straße und betrat den freien Platz vor dem Geschäft. Dort, zunächst der Tribüne, auf der die Musikanten Platz genommen hatten, waren an einem langen Tisch die Honoratioren, den Bürgermeister Herr Sauerling an der Spitze, verjammelt; Hans setzte sich zu ihnen und entledigte sich seines Auftrages in beifrer Form. Sie klappten ihre Bierkrüge zu und riefen dafür Augen und Mäuler auf. Als Hans genob, schneidete sie förmlich in die Höhe, man konnte sie einige Augenblicke wie Getränke mit den Armen hin und her gestikulieren sehen, dabei sprachen sie alle auf einmal, und deshalb, und auch wegen des Trompetensoundes, verstand keiner den andern. Der Bürgermeister, seine ergötzen Mimik endlich beiläufig loslassen, begann zu brüllen: Die Musik soll das Maul halten! Aufsehen, aufsehen! Aber die Waise ließen sich nicht irren machen, sondern schmetterten ihre dreieckige Takte undarmberzig weiter.

Ich werde ihnen das Handtuch legen! schrie der Adjunkt dem Bürgermeister zu, sich der hohen Hand als Sprachrohr bedienend, indes die übrigen gleichzeitig andere Vorhänge hielten.

Legen Sie, legen Sie! schrie Herr Sauerling zurück. Aber nicht ganz; sobald seine Geyellen erscheint, sollen sie allsamt einen Tusch von sich geben, ich werde Ihnen mit meiner rechten Hand das Signal geben.

Ich werde die Rekruten zusammenrufen, tief ein anderer. Aber einzeln Bestreute ist zu sammeln, aber ohne sein Wädhchen! schrie der Bürgermeister wieder zurück. Die Wädhchen müssen auf die Seite geschafft werden, — laßt sie verschwinden, wir brauchen die. Herr Bici, das Uebrige

ihm und dem Regimenten einerseits und dem Regimenten andererseits vermitteln. Sie werden gratis an Schneidermeister verbracht, wenn der Herausgeber der Kollektion kein Bedenken mehr im Wege hat. Bedenken hat er, daß eine solche Kollektion für eine ganze Saison herabgegeben, also ein halbes Jahr demut wird, so berecht man die ungeheure Tragweite der zur Befriedigung gelangten Manipulationen. Ist der Betrag des Geschäftsgewinns schon ein Unglück, so kann die Verluste von Waisen, welche für die erste kommende Saison bestimmt sind und von jedem ordentlichen Geschäftsmann wie ein Augapfel behütet werden, den ein selbst des reiflichen Geschäftsmannes herbeiführen, denn ein gut gepoltes Pferd, wenn auch gewisser im Material schlechter in Farbe (aber mit dem billigen Preise versehen), kann oft genug ein Schweißhändler kaum von dem Original unterscheiden. Mit dem Aneignen der Geheimnisse aus den Geschäften der Konkurrenz ist aber bekanntlich alles genommen. Hiernach ist die Gemeinheit der Handlungsweise zu bewerten, mit der sich das Dessauer Gericht, wie gesehen, zu befassen hatte.

Politische Uebersicht.

Eine wichtige Statistik. Die Statistik der Brotpreise in Berlin ist auch im Jahre 1891 von dem statistischen Amte der Stadt in der Weise fortgeführt worden, daß halbmonatlich aus 34 Bäckereien je ein fünfzigpfennig-Roggenbrot angekauft und verworren worden ist; die Ergebnisse dieser Statistik für das vergangene Jahr werden in dem neuesten Hefte der Conradschen Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, wie in früheren Jahren, von Dr. E. Hirschberg mitgeteilt und besprochen. Während des fünfjährigen Zeitraumes, über welchen sich die Berliner Brotpreisstatistik nimmehr erstreckt, hat demnach betragen das durchschnittliche Gewicht eines 50 Pfennig-Brottes:

1887 2,42 Kilogramm,

1888 2,36 "

1889 2,02 "

1890 1,84 "

1891 1,55 "

Das Gewicht des einzelnen Brotes ist demnach 1891 gegen das Vorjahr um mehr als ein halbes Pfund geringer geworden, gegen das billige Jahr 1887 um mehr als ein und dreiviertel Pfund. Doch dies in der Bevölkerung schwer empfunden wurde, bemerkt u. a. die Zeitschrift, daß die billigen und guten Brote einer je zwei angeführten Bäckerei einen aufserordentlich starken Absatz fanden. Der Preis war hier um fast 15 Prozent geringer, als im Durchschnitt, wenigstens auch hier gegen das Vorjahr eine Steigerung und zwar sogar eine überdurchschnittliche eingetreten war. Es wird interessant sein, zu erfahren, daß der Anstieg in dieser Bäckerei so groß ist, daß nur bei vorher erfolgter Bestellung und bei Abholung Ware verkauft wird, und daß dies nur gegen sofortige bare Bezahlung geschieht.

Aus den angegebenen Zahlen läßt sich auch der Durchschnittspreis für fünf Pfund Roggenbrot in Berlin berechnen. Es stelte sich demnach

Durchschnittspreis für fünf Pfund Roggenbrot:
1887 51,62 Pfennig,
1888 53,05 "
1889 61,80 "
1890 67,95 "
1891 79,05 "

Die Steigerung des Preises im Jahre 1891 gegen das billigste Jahr, 1887, beträgt 27,43 Pfennig oder mehr als die Hälfte.

Gefekliche Barbarei. Zur Hinrichtung des Mörders Hagemann in Stade, die am 1. März vollzogen wurde, entnimmt der „Hannov. Cour.“ einem Privatbriefe eines durchaus vertrauenswürdigem unmittelbaren Augenzeugen jener Hinrichtung eine Schilderung, welche zu den sonstigen Berichten über die traurige Szene in einem wahrhaft Entsetzlichen erregenden Gegensatz steht. In dem Briefe heißt es wörtlich: „Hagemann wurde auf dem kurzen Wege zum Schafot seiner Sade entkleidet, festgeschmalt, und das Bein geschoben, und er legte nicht etwa ein dumpfer Schlag, es hätte ein solcher gehört werden müssen, wenn die Sache in Ordnung

besorgen Sie.“ Der Bürgermeister nicht, die Funktionäre betonen auseinander. „Ich muß jetzt schneemäßig Sei—Ergzellen entgegen. Mein Gut — Sakra — wo ist denn mein Gut? Mit was soll ich denn Ergzellen begrüssen? Herrgott, die Musik! Jetzt verdammt sie, gerade, wo wir sie brauchen — die Mel! Da haben sie, die Ergzellen, mit Damen. Aufspielen — einen Tusch — Höllelement — mein Gut — mein Kopf —“

Der General hatte mit den Damen und den übrigen Offizieren den Wiesenplatz, der zum Wirtshause gehörte, betreten. Der Bürgermeister fügte ihnen entgegen, ohne Gut und ohne Kopf; er bewillkommene alle, einen nach dem andern, und den General doppelt, und geleitete hierauf die Gesellschaft unter behändlichen Büdingen nach dem Tanzplatz. Dort war der größte Teil der anwesenden Rekruten bereits aufgestellt; die Waischen standen da, die Hände in den Hosentaschen und neugierig um sich glörend, die einen lachten, die andern machten ein ängstliches Gesicht, keiner wußte, um was es sich handelte. Der Bürgermeister hatte schon einige Zeit seinen rechten Arm und seine mit dem blauen Sauteig bewaffnete Hand, gleich einer Signalstange in die Höhe gehalten, ohne daß es bemerkt worden wäre. „Aufsehen!“ brüllte er jetzt, da er sich nicht anders mehr zu helfen wußte.

Ein gräßlich fassches Durcheinander von Löhnen entströmte den erschreckten Trompetenklänge. Die Waischen fing laut zu lachen an und hielt sich dabei die Ohren zu, aber ein strenger, mißbilligender Blick des Generals bedeutete ihr, daß er die Sache ernst und würdevoll aufgefaßt wissen wollte. Sie biß sich auf die Lippen und fügte sich. Der General schritt mit ihr die doppelte Reihe der Rekruten entlang, die der „Bici“ noch immer zu formieren bemüht war. Langsam und mustern den Befehl der Waischen, die die Köpfe vorstreckten und ihn anstarrten.

nung war, aber ehe der Kopf völlig abgeschnitten war, blieb das Bein stehen. Und nun bot sich ein Anblick, der auch den härtesten Mann erschüttern konnte. Die Waischen versuchten durch gleichzeitiges Rufen an dem Körper der Kopf vollends abzureißen. Erst als dieser Versuch sich als nutzlos herausstellte, klatterte einer der Waischen auf die Maschine und verdrückte vergeblich, das Bein wieder in die Höhe zu ziehen. Endlich gelang es durch Reigen und durch Ziehen und Zucken an dem Bein, den Kopf völlig vom Rumpfe zu trennen. Es blieb nachher, eine Schraube ist gezogen. Was kann bei einer solchen Handlung eine Schraube brechen! Gütte der Gener ein Bein geholt, so hätte er, wenn der erste Schlag fehlte, doch schon nachgeschlagen und der entsetzlichen Probe ein Ende machen können. Daß der Tod nach dem Fall des Beines eingetreten sei, glauben die Menge, welche der Vollstreckung zugehört, bestimmt, aber wer will das beschwören? Geht den Fall, das Bein wäre einen Zoll höher stehen geblieben und der Delinquent hätte noch Empfindung von dem Waischergelächter und hätte viele Stunden auf den erdernen Streich warten müssen! Sollte ein solcher Fall, an den die Augenzeugen nur mit Entsetzen denken können, nicht die Frage nahe legen, ob die Guillotine nicht zweckmäßiger auch in Hannover dem Beile Platz mache, nachdem das einzige, was die Maschine rechtfertigen kann, die absolute Sicherheit, in 3 Viertel gezogen werden muß?

Wäre es nicht viel besser und menschlicher, die Barbarei der Todesstrafe überhaupt auszumergen?

„Intellektuelle Urbererschaft.“ Als 1878 den Attentats-Funktionären Bismarck und Genossen der Reichswehrlieferer war, daß die Sozialdemokratie mit Höl und Robbing nichts gemein hatte, da erklärten die frustifizierenden Waidemänner: die Sozialdemokratie hat aber die intellektuelle Urbererschaft!

Jetzt taucht das prächtige Wort wieder auf, und zwar in Bezug auf die Berliner Krawalle. Die Sozialdemokratie hat direkt nichts damit zu thun, aber sie hat die „intellektuelle Urbererschaft!“ und wieder ist es Herr Winder von der „Norddeutschen“, der wie damals, so auch jetzt das famose Wort zuerst appliziert hat.

Herr Winder zu antworten, sagt der „Vorwärts“, ist unter unserer Würde. Wir wollen ihn aber etwas fragen: Wer hat durch Krawalle den Rotfraz herbeigeführt, wenigstens verurteilt?

Und wenn der Krawall zu Krawallen führt, wer hat die intellektuelle Urbererschaft? Der, welcher den Krawall mindestens teilweise verschuldet, oder der, welcher ihn zu bejehenden verurteilt hat?

Die Genjur hat in Berlin die Aufführung der jüngsten Bühnendichtung Herr Hauptmanns „Die Weber“ nicht gestattet. Das Stück sollte bekanntlich im Deutschen Theater gegeben werden. Die Polizei hat ihr Veto eingelegt. Immer brennender wird die Frage: Was darf noch auf dem Theater aufgeführt werden?

Magdeburg. Der Verleger der „Volksstimme“ Wilhelm Meyer hierseits ist angeklagt und wird vom Gerichtshof für überführt erachtet, in sachrätlicher Weise die Verbreitung des in Nr. 218 der „Volksstimme“ vom 19. Sept. 1891 aufgenommenen Artikels, betreffend Vorgänge im Wandsorferfeld, der Veleidigungen der Kruppenteile und insbesondere der Leiter der Reserve-Division des Infanterieregiments Nr. 13 enthält, ferner des in Nr. 239 aufgenommenen Artikels vom 14. Oktober 1891, betitelt „Arbeiterbewegung“ der Veleidigungen des Inhabers der Rantel'schen Feilenbawerei enthält, veranlaßt zu haben. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 21 des Preßgesetzes in 2 Fällen auf 100 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis. In einem weiteren Falle, betreffend einen Artikel in Nr. 23 der „Landpost“ vom 4. Oktober 1891 — Vorgänge im Wandsorferfeld — erfolgte Freisprechung. — Der Verleger Wilhelm Meyer, der Zimmermann Adolf Schulze und die Kolporteurin Göde, Woy Willborn, Wilhelm Bernstein und Gustav Reil von hier sind beschuldigt, durch den Vertrieb der Druckschrift „Sozialdemokratischer Deflamator“ unter voller Kenntnis des

„Salutieren — Jundsätter!“ tommantierte der Bürgermeister, dem der Schweiß gleich Wanden über die Stirne rann.

Die meisten wußten, wie dies zu machen ist, und sie thaten es stolz, den übrigen dadurch ihre überlegene Bildung kundgebend. Die Aften abtmen es nach, so gut sie konnten. Der General blieb stehen und legte zwei Finger seiner rechten Hand an seine Kappe, dann trat er genau sechs Schritte zurück, und in frommer Haltung, die Brust aufblühend, den runden Bauch soviel wie möglich einziehend, den Kopf gerade, überlag sein Wädhchen mit die noch immer anwachsenden Rekruten. Die Rekruten verharren in ihrer fatalisierenden Stellung. Eine feierliche Pause folgte.

„Kinder!“ begann dann der General mit schnarrender Stimme, „ich bin zufrieden!“ Es folgte wieder eine Pause. Der General wußte nicht recht, wie er seine Anrede einleiten sollte; endlich hatte er es gefunden, er begann: „Kinder! Ihr habt heute einen feierlichen Tag geschworen, Ihr habt Seiner Majestät, unserm allernachbarlichen Kaiser Franz Josef Gehorsam und Treue geschworen. Ihr seid jetzt Soldaten, Ihr seid keine Krieger! Aber Kaiser und Vaterland bedürfen tüchtiger Soldaten, tapferer Krieger. Ihr müßt diesen glückseligen Meinungen daher erstehen und zu verbieten suchen. Ihr müßt dies thun, denn Freigebit ist ein Verbrechen! Ihr müßt daher gehorchen lernen. Jede Widerleichtigkeit ist ein Verbrechen, ein Verstoß gegen die Pünktlichkeit ist aber eine Todsünde, ein Noth —“ Er hielt inne, er hatte sich in ein Thema militärischer Verbrechen verrannt, das ihn jedenfalls zu weit führen würde. Er lenkte also ein: „Ihr werdet bald in feierliche Gelegenheiten kommen. Ein großer Krieg ist ausgebrochen, der Oesterreichs ruhmvolle Armee mit neuem Ruhm bedecken wird.“ (Fortsetzung folgt.)

der 28jährige Angeklagte mit seinem Dienstmädchen, der ledigen Alma Bischoff, eines hübschen Mädchens von zwanzig Jahren, hatte. Als dieses Verhältnis rascher wurde und das Gerücht immer offener zu Tage trat, wurde gegen den Pforter auf dessen eigenen Antrag, da er vorgab, ganz unschuldig zu sein, eine Disziplinuntersuchung eingeleitet. Als in dieser Sache die Bischoffs eiltlich vernommen wurde, bestritt sie jeden geschlechtlichen Umgang mit Ruge. Zu dieser falschen Aussage, die eine Anklage wegen Keineids gegen die Jungin zur Folge hatte, soll sie durch Ruge verleitet worden sein. Das Mädchen kam mit 9 Monaten Gefängnis davon, während Ruge, der seit Monaten in Untersuchungshaft saß, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Alte. Der „Frl. Jlg.“ wird geschrieben: Aus dem Köln-Ehrenfelder Veteranenverein waren auf Betreiben des Vorsitzenden, eines Beamten, sechs Mitglieder wegen angeblicher Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Mehrere wurden infolge dieser Beschlüsse brütlos und strengten im vorigen Jahr gegen den Vorsitzenden Sch. einen Prozeß an, in dem erwiesen wurde, daß zwischen dem Bezirkskommando und dem Polizeipräsidenten hierseits wegen der im Veteranenverein vorhandenen „Sozialdemokraten“ viel hin- und herkorrespondiert worden war. . . . Zwei Polizeibeamte hatten ihre Aufgabe verweigert, nachdem der verklagte Vereinsvorsitzende zu seiner Entlassung getrieben gemacht hatte, fünf der Kläger seien ihm von der Polizei als „Sozialdemokraten“ bezeichnet worden. Das Gericht beschloß damals, den Polizeipräsidenten und, wenn nötig, den Regierungspräsidenten zu erlösen, den beiden Beamten die Ablegung ihres Zeugnisses zu gestatten. In der freigeigen Sitzung der Strafammer wurde der Beklagte freigesprochen, und zwar aus folgenden Gründen: Es liege unrichtig festzustellen, ob die Kläger dieser oder jener politischen Partei angehören oder nicht; der Verklagte sei durch seine vorgelegte Urkunde in die fragliche Situation hineingedrängt worden (); er habe in Bekämpfung berechtigter Interessen gehandelt und es stehe ihm daher der Schutz des § 193 zur Seite; die persönliche Ehrenhaftigkeit der Kläger sei nicht angezweifelt worden. . . . Bei diesem Urteil werden sich die durch die „vorgelegte Urkunde“ des freigesprochenen Rekrutens indirekt schwer geliebten Veteranen wohl kaum

beruhigen.“ — Der Prozeß hat also die interessante Tatsache ans Licht gefördert, daß in Sachen der Sozialdemokraten zwischen dem Bezirkskommando und dem Polizeipräsidenten hin- und herkorrespondiert worden ist und die Polizei den Ausschluß indirekt veranlaßt hat.

Seszenwürdigkeiten.

Botanischer Garten. Große Volkstraße 23. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 6—12 und 1—6 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 6—12 Uhr vorm.

Provinzial-Museum. Domgasse 5/6. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11—1 Uhr gratis. Sonntags, Mittwoch, Freitag von 11—1 Uhr 50 Pf. Samstags 1 Pf.

Aufseherbüro. Domgasse, im alten Oberbergamtgebäude, Donnerstag 11—1 Uhr.

Weißens. Domgasse 5/6.

Landwirtschaftliches Institut. Haupteingang Wilhelmstraße 1.

Städt. Museum für Kunst und Kunstgewerbe. Altkant. Sonntag und Festtag von 11—1 Uhr unentgeltlich, sonst Eintrittsgeld 50 Pf.

Krönungslokal. Altes Promenade, Mittwoch und Sonnabend 11—12 Uhr.

Werkzeug. am Paradeplatz.

Briefkasten der Redaktion.

(Sprechstunde abends von 6—7 Uhr. Fragesteller haben sich als Abonnenten des „Vollblatt“ anzusehen. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

H. R., hier. Sie sind selbstverständlich im vollen Rechte, wenn Sie sagen, daß solche Sachen nicht in „Vollblatt“ gehören. Aber es war weder unsere Absicht, noch unsere Schuld, daß die betreffende Beschlüsse aufgenommen wurde. Wir wollen es aber deshalb auch nicht beschwören, daß solche Fehler in Zukunft nicht mehr vorkommen. Im Drange der Geschäfte ist so etwas nicht ausgeschlossen.

Briefkasten der Expedition.

In unserer gestrigen Nummer, betreffend die Expeditionen, ist ein Fehler in einigen Nummern unterlaufen; es muß heißen vorigen anstatt diesen Monat.

Publikationen der Boykott-Kontroll-Kommission.

Auf Befragen der Herren Rentzin und Richter, daß sie dieses Bier trinken, haben sie erklärt, daß das unwahr sei. Wir werden in Zukunft nicht wieder auf anonyme Zuschriften antworten. Es wäre doch besser gewesen, wenn der

Fragesteller seinen Namen darunter gefügt hätte, damit wir wüßten, an wen wir uns zu halten hätten, so aber müssen wir annehmen, daß die Erklärung obengenannter Herren richtig ist. Die Kontroll-Kommission.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle, 8. März.

Aufgeboten: Der Volkshofener Gottlob Dose und Luise Kitzmann (Steinweg 56 und Königstraße 54). Der Former August Walter und Bertha Wegscheide (Bismarckstraße 17 und Köhlerstr.). Der Arbeiter Hermann Bauer und Anna Balth (Sophienstraße 34 und Ritterstr.). Der Bäcker Wilhelm Troeger und Marie Goetze (Grabenstraße 13 und Kaulbaugasse 3/4). Der Kellerer Friedrich Hofmeister u. Marie Hildebrandt (Sophienstraße 53). Der Metzger Bernhard Siegel und Wilhelmine Hoffmann (Hofstraße 14b). Der Schneider Karl Hermann und Marie Ruppe (Georgstraße 1 und Mühlweg 19). Der Handarbeiter Johannes Jänike und Anguste Winter (Schillingengasse 16 und Magdeburgerstraße 42a). Der Schneider Hermann Bötcher und Luise Stahl (Friedrichstraße 10 und Friedrichstraße 48). Der Buchbinder Hermann Bensch und Friederike Braun (Schillingstraße 4 und Burg 26). Der Musikant Alexander Schulz und Elise Reichert Dietel (Alte Braugasse 4/5 und Coalberg 17). Der Buchhändler Ernst Walter und Maria Manig (Galle und Kieferweg). Der Metzger Hugo Wäcker und Marie Dähne (Galle und Schenkstraße). **Geboren:** Dem Schneider Friedrich Herrlein ein S., Ernst Paul Adolf (Sophienstraße 2). Dem Handarbeiter Wilhelm Eichmann ein S., Gustav Fritz (Friedrichstraße 48). Dem Weichenhändler Otto Seiditz ein L., Friederike Johanne Hedwig (Gr. Braugasse 10). Dem Stilltelegraphen Wilhelm Paulus Hüllings-L. u. Olga Friede und Maria Anna (Lorenzstraße 1). Dem Fuhrmann Otto Hartwig ein L., Helene Bertha (Lauenburgstraße 4). Dem Schlosser Paul Werner ein L., Emilie Luise Gertraud (Langgasse 32). Dem Tischler Hermann Koch ein L., Luise Hedwig (Kittelhof 5). Dem Wagnerslehre Bruno Hebestreit ein S., Fritz Hermann Bruno Konrad (Frankenplatz 1). Dem Handarbeiter Otto Gemmich ein L., Minna Anna Pauline (Kaulbaugasse 3). Dem Restaurateur Karl Sandmann ein S., Friedrich Paul (Karlswinger 6). Dem Kaufmann Paul Dangelmeier ein L., Frieda (Friedrichstraße 2).

Verstorben: Des Restaurateur Friedrich Heßler Ehefrau Wilhelmine geb. Krandt, 70 J. (Königsstraße 10). Der vormal. Volkspolizist Karl Hartwig, 47 J. (Königsstraße 4). Die Witwe Johanne Dorothee Elisabeth Richter geb. Eder, 73 J. (Gr. Mühlstraße 5). Des Handarbeiters Albert Niesche S. todt. (Mansfeldstraße 11). Die Witwe Christiane Jacobie geb. Dietrich, 76 J. (Am Ritterhof 1). Der Nagelschmied Carl Schäfer, 63 J. (Stralauerplatz 1). Der Handarbeiter Johann Gottschalk S. Johann, 63 J. (Alte). Des Weichenhändlers Reinhold Heise S. Walter, 63 J. (Alte).

Einsegnungsartikel.

Weisse Böcke, Tafelentwürfe, Glacehandschuhe, Spitzen, Küßchen, Anstandsroste, Tabots zu sehr billigen Preisen.

Ph. Liebenenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Wein
Zigarren- und Tabak-Geschäft
befindet sich jetzt
Geißstraße 5/6 (Hotel zum weißen Hof).
Ich bitte alle Freunde und Genossen, mir das bisherige Vertrauen auch in meinem neuen Geschäft aufkommen lassen zu wollen.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler.
Offizielle Halle a. S.
Sonnabend den 13. März von nachmittags 4 Uhr ab in Moritz Restaurant
Kränzchen.
Der Ueberflus kommt einem Kranken zu gute.
Die Ostererwartung.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Hubert.
Wesles. Netter und Arian, Aufgumrahler. Sensationell! — Hr. Harry Kremler, Brauergewerkschaftler auf Stelzen.
Wib. Wiplo, Sensationell! auf der rollenden Kugel. — Hr. Roberto Alfonso, Jongleur-Quintettist. — Frces. Kulter, musical. Fantosen. — Frl. Una Walter-Schölermann (Kontra-Altistin), Viedersängerin. — Hr. Heinrich Bender, Sologansänger.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag den 10. März 1892! Ende 1/2 10 Uhr.
177. Vorstellung. — 133. Abonnements-Vorstellung — Farbe: weiß.
Die goldene Spinne.
Schwanz in 4 Akten von Franz Schönlank.
Personen:
Theodor Ringenberg, Chef der Firma Wiegand u. Co. — S. Schmidt-Höfner.
Heinrich, sein Sohn — Emil Bach.
Dermine, seine Schwester — Marthe de la Chapelle.
Berthold Häufig, Heizenleiser — Karl Friedau.
Jenny, seine Tochter — Elisabeth Grede.
Willy, sein Schwager — Jenny Schneider.
Dr. Gustav Kolmar — William Schirmer.
Wannsfeld, Polizei-Kommissar — Eugen Schabb.
Gottlieb Halbe, Freizeiter — Carl Funf.
Marie, seine Frau — Ad. Schumacher.
Nere, Diener bei Ringenberg — Emilie Friebe-Jes.
Käthe, Magd bei Häufig — Edmund Doh.
Ballschläger — Fanny König.
Stodmann, Detektiv — G. Strauß.
Ein Schloßergeselle — Cölar Margraf.
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.
Nach dem 2. Acte Pause.

Bleistifte!
einfache der Dbd. 40 S., einzeln 4 S., mit Nadelstift 4 Paar von 3 Mk. an.
Kopierstifte Dbd. 75 S., einzeln 7 S., **Zimmerstifte**, 23 cm., der Dbd. 75 S., einzeln 8 S. empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Hochfeine Speisekartoffeln,
5 Vier 38 Pf., ab in Buntaren verkauft
Otto Just, Adolfsstraße 7.
Berühmtlich. 1 Soppa 9 Pf., 2 Bektli, mit Kart. 7 Pf., 2. lot. s. vert. Vandenstr. 16a, p. 1

Hallese Concurrenz-Gesellschaft
Größtes Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Sehr billige, aber feste Preise.
Beste Waren.
Enorme Auswahl.
Leipzigerstraße 5.
eine Treppe hoch.

1003 Paar Sonntagstiefeln à 2.6 A.
Kantstiefeln à Paar von 3 Mk. an.
Berrenangige von 9 Mk. an.
Zahnenreißer von 5 Mk. an.
Deutsche Lederhosen à Paar 2, 3 u. 4 1/2 Mk.
Stoffhosen von 3 Mk. an.
Niedermantel von 3.50 Mk.
600 Paar genaue Damenstiefeln à Paar 4 1/2 Mk., nicht zu verwechseln mit solcher Ware, wie in manchen Niederbetrieben angeboten wird, sondern prima.
Ein Vorken Männer- und Frauen-Handschuhen, à Stück 1, 1/2 und 2 Mk.
200 St. Lederhosen Stück 3 u. 4 1/2 Mk.
Renner's Erstes Hall.
Ein-u. Verkaufsgeschäft nur Leipzigerstr. 44.

Weinen merkt man und verdienen zur Nothricht daß ich mit noch ein Geschäftsgeschäft angeht. Jede Führe der beste Seite aus der berühmten Fabrik von Schmidt, Weidlich, Geis und seine die billigsten Preise!
Dorfgasse 38 S.,
Kerze 30 S.,
Falmilch 38 S.,
Dorfgasse (Holl) 38 S.,
Weisse Calimat - Cameriete 38 S.,
24 S.

Das größte Brot.
garantirt rein, 24—25 Pfund für 3 Pf. bei Vorentsnahme liefert von heute ab die Brodbäckerei von
Richard Steinhilber,
Korn- und Streiberkroge-Ed.

Woggen geröstet
empfiehlt kräftiger und feiner als Weizen und Gerste à Pfund 30 S., bei Entnahme von 6 Pfund à Pf. 25 S.
H. W. Haacke,
gr. Klausstraße 16.

Kartoffeln,
im ganzen und einzeln, 5 Vier 35 Pf., ff. Feuerholz, ff. saure Gurken etc. empf.
Möke, alter Markt 24.
Musik.
Bringe meine verfertigte Musik der geachteten Schmitts und Weinen von Halle und Umgebung in Erinnerung.
Max Wunderack,
Schwerdtstraße 8, Hof 2. U.

Hülserfrüchte
en gros, en detail
empfehlen in nur guten Qualitäten.
Linsen, große, à 22 S.
Linsen, mittel, „ 22 „
Erbsen, große geschält, „ 20 „
Erbsen, grüne, „ 15 „
Erbsen, große weiß, „ 15 „
Bohnen, weiß, „ 13 „
Bei Entnahme von 5 Pf. Vorzugspreis.
H. W. Haacke,
große Klausstraße 16.
groß und schmackhaft, liefert billig die Bäckerei u. Otto Gabel Hof 34.
Brot
Kartoffeln,
Magnum bonum, Zwiebel, und Neuhütter billig
A. Mintze,
Giebichenstein, Brunnenstraße 18.

H. Bergmanns Möbelmagazin
in Leineweberstrasse 2
empfiehlt ein großes Lager in Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren in allen Sortarten.
Billigste Preise. Transport gratis.
Zur Aufnahme von Klagen, sowie allen infolge einer Klageerhebung erforderlichen Schriftsätzen, als Verträgen etc., sowie sonstigen vor die ordentlichen Gerichte gehörigen Sachen empfiehlt sich unter Garantie für sachgemäße Bearbeitung
Hersfelds Zentral-Büreau
Merseburgerstraße 42.
P. W. Rat wird in allen Fällen erteilt. Betreibungen vor Gericht vermittelt.

Großes Landbrot!
Alb. Müllers, Wölbegasse 1.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
F. Vetter, Martinsgasse 8.

Gebrannter Korn- und Malzkaffee (gebr. Weizen)
empfiehlt
W. Dudenhotel.
Schneisen, Spaten etc. lauft man am billigsten
Kreuzstraße 3.
Mübel verschiedener Art, gebraucht, verkauft sehr billig
Merseburgerstraße 42, 1. Z.
Zentralbüroau f. Läden u. Wohn.
Bäden, Wohn-, möblierte u. unmöblierte Zimmer, Niederlags- und Kelleräume sind zu vermieten. Nähere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.
Mersefelder Merseburgerstraße 42.
Wohnung zu 40 Thlr. u. verm. Spitze 20.
Frdl. Wohnung zu verm. Hofstraße 23 p.

Freitag den 11. März 1892.
178. Vorstellung. — 134. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: rot.
Die Königin von Saba.
Große Oper in 4 Akten von Carl Goldmark.
In Vorbereitung: Der verlorene Sohn. Pantomime in 3 Akten von Michel Carré als.
Großes Landbrot!
Alb. Müllers, Wölbegasse 1.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
F. Vetter, Martinsgasse 8.

Aufforderung!
Ich fordere hiermit Genossen Scherz auf, die Sammelliste vom Buchdruck- und Wagnerschen Schmelzdruck, sobald als möglich an Genossen Hoffmann, Moritzgänger, abzuliefern.
Theodor Arndt.

